

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Postgebühren 1.25 M., im Bayrischen 1.40 M., im übrigen 1.60 M. Anzeigenpreis nach Verhältnissen.

Verlagspreis Nr. 25.

20. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5118 Stuttgart

Anzeigen-Beilage für die Stadtteil. Jede aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Anzeigung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend halbiert.

Verleger: Wanda-Röhren, Schrift. Goussinghaus und Schwab, Landwirt.

M 8

Dienstag, den 12. Januar

1915

Undauernd heftige Kämpfe.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Auf die Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft im Staatsanzeiger Nr. 6 betreffend **Unterrichts-Kurse über Obstbaumzucht** werden die beteiligten Kreise hiedurch hingewiesen. Der betr. Staatsanzeiger kann auf dem Rathaus eingesehen werden.

Den 11. Januar 1915. Kommerell.

Wirtschaftlicher Fortbildungskurs in Gerabronn.

Ein solcher beginnt am **Montag, den 15. Februar 1915**. Meldungen sind bis **5. Febr. 1915** bei dem Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen.

Alle Wissenswerte ist aus der Bekanntmachung in der Beilage zum Staatsanzeiger Nr. 5 ersichtlich, die auf dem Rathaus eingesehen werden kann.

Nagold, den 9. Jan. 1915. Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. Jan. Amtlich. Vormittags. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von **Nieuport—Ypern** und südlich fanden nur **Artilleriekämpfe** statt. Ein **französischer Angriff bei La Boisselle**, nördlich von **Albert**, scheiterte gänzlich. Nördlich von **Souffond** griffen die **Franzosen**, die sich in einem kleinen Stück unserer vordersten Schützengräben festgesetzt hatten, erneut an. Sie erzielten bisher keinen Erfolg. Alle Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von **Coupir** fanden in den letzten Tagen **keine Kämpfe** statt. Westlich von **Verthes** gewannen unsere Truppen das ihnen entziffene **Grabenstück** zurück. Der Feind hatte **schwere Verluste**. Im **Argonnenwald** schritten unsere **Angriffe** weiter fort. Im **Oberelsaß** herrschte im allgemeinen **Ruhe**.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage in **Ostpreußen** und in **Nordpolen** ist **unverändert**. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere **Angriffe** in **Polen** westlich der **Weichsel** nur **langsam** fort.

Oberste Heeresleitung.

Das nasse Dreieck.

Die nachfolgenden Ausführungen hat der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, **Ballin**, der „Frankf. Ztg.“ übermitteln:

Von den vielen unabweislichen Beweisen, daß **Deutschland** diesen Krieg nicht gesucht und nicht gewollt hat, ist einer der unumstößlichsten Belege, der Umstand, daß wir ohne ein Programm in diesen Weltkrieg eintreten mußten. Als der Krieg unabwendbar geworden war, mußte das deutsche Volk nur eins, nämlich, daß es um seine Existenz zu ringen habe gegen eine Welt von Feinden. Deutschland zog in diesen Krieg zunächst nur mit dem einen Ziel, einen Frieden zu erkaufen, der auch den kommenden Generationen die Gewähr für eine ruhige und gesicherte Weiterentwicklung des Vaterlandes geben sollte. Es ist im Verlaufe der Kriegszeit haben die mit diesem Ziele in Verbindung stehenden Wünsche fester Form angenommen, und man darf weitläufig erwarten, daß die Männer, welche die große Verantwortung zu tragen haben, auch das Programm für den Frieden so zu gestalten wissen, wie es für die Erreichung des großen Ziels notwendig ist. Es kann diesen Männern nicht einfallen sein, daß die Aufgabe, welche sie später zu lösen haben, jetzt zum Gegenstand einer öffentlichen Besprechung gemacht wird. Sprechen aber darf

man wohl über eine Lehre, welche wir aus dem bisherigen Verlauf des Krieges ziehen müssen.

„Das nasse Dreieck“, so pflegte in meiner Jugend der Schiffer das Gebiet der Nordsee zu nennen, welches zwischen **Helgoland** und den **Fahrländern** sich dehnt. Die Erfahrung, welche wir während der Kriegsmonate in der Nordsee gemacht haben, lassen uns unabweislich erkennen, daß für die **Verdrängung** unserer **Schlachtschiffe** unsere Häfen hinter diesem „nassen Dreieck“ und nicht die nötigen **Vorbereitungen** schaffen, und daß für die zukünftige **Wahrung** eines glücklichen Friedens es notwendig für uns ist, **hinauszuweichen** — ans Meer!

Die arge **Verdrängung**, welche unsern **Uberschandel** fast zum **Stillstand** bringt, ist nur dadurch für die **englische Flotte** zu erreichen, daß das **Gebiet der Nordsee** sich als leicht **absperrbar** erweist, und der **seeräuberische Druck**, den **England** heute auf die **neutralen skandinavischen Staaten** und **Holland** ausübt, wäre **unmöglich** gewesen, wenn wir für unsere **Flotte** eine **Basis** gehabt hätten, die ihrer **tapferen Offiziere** und **Mannschaften** entspricht.

Derhalb müssen wir **hinaus** nach über das **Gebiet der Nordsee** hinweg **einen Flottenstützpunkt** suchen, der in **Zukunft** uns **wenigstens** in diesem **Teil der Welt** die **gleichen Möglichkeiten** sichert, wie **England** sie besitzt und **risikoloslos** ausbeutet.

Die Kämpfe im Westen.

Aus **Genf** erzählt der „**Berliner Lokalanzeiger**“: Dem **Rückzug** der **Franzosen** von **Oberbunshausen** drückte **General Puh**. Alle **Laufgräben** der **Umgebung** wurden von den **deutschen Truppen** besetzt. **Nordöstlich** von **Filren** geriet eine **französische Abteilung** in einen **Hinterhalt**, wobei sie durch **deutsche Minenwerfer** **vollständig vernichtet** wurde. Von **Souffons** aus wurden neuerlich die **deutschen Stellungen** in der **Umgebung** des **Dorfes Soupir** beschoßen. Darauf wurden die **französischen Batterien** zum **Schweigen** gebracht.

Die **belgische Regierung** erklärt, wie die „**Frankf. Ztg.**“ erzählt, in **Konon** eine **Offizierschule**, weil die **belgischen Truppen** nur den **vierten Teil** des **notigen Offiziersbestandes** haben.

W.B. Das „**Berliner Tageblatt**“ meldet aus **Rom**: **Meldungen** zufolge, soll das **Ercheinen** eines **Zepvelliinustschiffes** über **Ranchy** in dem **dortigen Militärspital**, wo **zahlreiche Deutsche** und **Gefangene** untergebracht sind, einen **wahren Freudentaumel** hervorgerufen haben. Der **Krankenwärter** gelang es nur mit **großer Mühe**, die **Aufgeregten** zu **beruhigen** und in die **Betten** zurückzuschaffen.

Die Kämpfe in Polen.

Eingeweichte **Kritik** in **Sofia** haben, der **Wostischen Zeitung** zufolge, **sichere Nachrichten** erhalten, daß das **ganze russische Gardekörps**, das **bisher** in **Polen** operierte, vor den **orthodoxen Wehrmächten** nach **Petersburg** beordert und durch **Reservebrigaden** ersetzt wurde. **Man** erklärt diese **Maßnahmen** einerseits mit dem **Umstand**, daß in **Petersburg** **größere Unruhen** befürchtet würden, andererseits daraus, daß **man** das **Gardekörps** vor der **drohenden Katastrophe** auf dem **Kriegsschauplatz** retten wolle.

Zu den **Kämpfen** im **Osten** meldet das „**Frankf. Tageblatt**“ aus dem **k. k. Kriegspressequartier**, daß **infolge** des **schlechten Wetters** auf der **ganzen Front** der **verbündeten Truppen** ein **Stillstand** eingetreten ist. Die **Stellungen** sind **sehr stark** **ausgebaut** worden. **Unter Kälte** haben die **Truppen** nicht **sehr viel** zu **leben**, wohl aber **unter Mühe**.

Die Schwierigkeiten für die schwere Artillerie in Polen.

G. A. G. Köln, 9. Jan. Die **Kölnische Zeitung** meldet aus **Kopshagen**: Der **„Echsenge Telegraph“** erzählt aus **Petersburg**: **Marshall** von **Hindenburg** könne in **Polen** die **schwere Artillerie** nicht **vordrängen** bringen, was die **Operationen** erschwere. **An** der **Grenzstation** hätten **russische Flieger** eine **große Anzahl** **schwerer Geschütze**, darunter **mehrere 42 Zentimeter-Mörser** gesehen. **Viele** **Kanonen** **streckten** **fast zwei Fuß** im **Schlamm**. **Wenn** das **Wetter** **glücklicher** werde, so werde **wahrscheinlich** die

schwere Artillerie von der **Festung Thorn** in **Stellung** gebracht. **Die** **polnischen Wege** seien **jetzt** nur **teilweise** **zugeschoren**. **Unter** **einer** **harten**, **dünnen** **Schicht** sei eine **tiefe Schlammdecke**. **Die** **Russen** meinen, **Hindenburg** wolle die **schwere Artillerie** zur **Bekämpfung Warschaws** **benutzen**.

Berlin, 10. Jan. (W.B. Amtlich.) Der **amtliche russische Bericht** vom 7. Jan. behauptet, die **Russen** hätten das **Dorf Brzozowo** zwischen **Przasnitz** und **Wlawa** angegriffen, unsere **Truppen** **fast völlig** **aufgelieben** und **den Rest** **gefangen** **genommen**. **Diese** **Nachricht** ist **erfunden**. **Das** **Dorf Brzozowo** ist **nie** von **unseren Truppen** **besetzt** **gewesen**. **Dagegen** **haben** **in** **der** **Nacht** **vom** **5.** **bis** **6.** **Jan.** **drei** **russische** **Kompanien**, die **auf** **der** **Stufe** **von** **Grudusk** in **geschlossener** **Reihe** **vorgingen**, das **Dorf** **Bozgie-Rozmar** **angegriffen**. **Der** **Angriff** **wurde** **ohne** **Schwierigkeit** **abgewiesen**. **Von** **uns** **wurde** **ein** **Mann** **verwundet**, **keiner** **gefangen**. **Die** **Verluste** **der** **Russen** **konnten** **bei** **dem** **heftigen** **Schneltrieb**, das **in** **der** **Nacht** **herrschte**, **nicht** **festgestellt** **werden**.

Um die Dardanellen.

G. A. G. Köln, 9. Jan. Die „**Köln. Ztg.**“ meldet aus **Wien**: Ein **Bericht** der **Wostischen Korrespondenz** aus **Konstantinopel** erklärt das **Gebiet** von einer **neuen** **Beschreibung** der **Dardanellen** durch ein **englisch-französisches** **Schwader**, wobei die **Fortes** **Thonick** und **Domanich** zum **Schweigen** **gebracht** **sein** **sollen**, **für** **schick**.

Es habe **nur** **eine** **einzig** **Beschickung**, und **zwar** **vor** **Wochen**, **halsgefaßt**, **auch** **die** **ohne** **Schaden** **anzurichten**. **Am** **25.** **Dezember** **seien** **12** **große** **englische** **und** **8** **große** **französische** **Schiffe** **mit** **25** **französischen** **und** **englischen** **Torpedobooten** **vor** **der** **Meerenge** **auf** **Schiffswelle** **erschienen**, **ohne** **zu** **feuern**. **Eine** **Bewegung** **der** **Forts** **der** **Meerenge** **durch** **feindliche** **Flotten** **haben** **Sachmänner** **für** **schlechtere** **dinge** **unmöglich** **erklärt**, **ebenso** **eine** **Landung** **feindlicher** **Truppen** **in** **der** **Nähe** **der** **Meerenge**.

Ein Gefecht in Westafrika.

Paris, 10. Jan. (Nicht amtlich.) Der **Gouverneur** von **Westafrika** hat an **Doumeque** ein **Telegramm** **gerichtet**, in dem es heißt: Die **Deutschen** **griffen** **Ebea** **in** **Kamerun** **an**, **wurde** **aber** **zurückgeschlagen**. **20** **Europäer** **und** **54** **einige** **einige** **Schützen** **blieben** **auf** **dem** **Kampfsplatz**. **Unsere** **Verluste** **sind** **gering**. **(Daß** **die** **Schutztruppe** **gegen** **Ebea** **zum** **Angriff** **vorgezogen** **ist**, **zeugt** **für** **die** **zuverlässige** **und** **kampfesfrohe** **Stimmung**, **die** **bei** **unseren** **Kamerunern** **herrscht**. **Daran** **vermögen** **auch** **solche** **Siegesberichte** **der** **Gegner** **nichts** **zu** **ändern**.)

Zur Vernichtung des „Courbet.“

Wien, 10. Jan. Ueber den **Kampf** des **österreichisch-ungarischen** **Unterseebootes** „**U 12**“ mit der **französischen** **Flotte** **in** **der** **Straße** **von** **Dranzo** **sind** **hier** **Mitteilungen** **eingelaufen** **und** **an** **den** **„Berliner Lokalanzeiger“** **weitergegeben** **worden**. **Darin** **wird** **gezeigt**: Das **französische** **Flugschiff** „**Courbet**“ **wurde** **von** **uns** **sehr** **gut** **getroffen**. **Von** **seinem** **Schwesterchiff** „**Jean Bart**“ **mußte** **es** **ins** **Schlepptau** **genommen** **werden** **und** **wurde** **dabei** **von** **diesem** **gerammt**, **worauf** **es** **senk**. „**Jean Bart**“ **wird** **nun** **für** **den** **„Courbet“** **ausgegeben**, **von** **dem** **die** **Franzosen** **behaupten**, **daß** **er** **nur** **leicht** **beschädigt** **sei**, **da** **eine** **der** **beiden** **von** **„U 12“** **abgeschossenen** **Torpedos** **verfehlt** **habe**. „**Jean Bart**“ **wurde** **nach** **Kalta** **ins** **Yach** **gebracht**. **Bei** **seiner** **erfolgreichen** **Fahrt** **war** **„U 12“** **21** **Stunden** **unter** **Wasser** **geblieben**. **In** **dem** **Augenblick**, **als** **es** **den** **Feind** **sichtete**, **kamen** **die** **französischen** **Schiffe** **in** **doppelter** **Kilometer** **daher**. **Unter** **dem** **einen** **dieser** **Linien** **mußte** **das** **Unterseeboot** **wegtauchen**, **um** **das** **Flugschiff** **der** **Franzosen** **torpedieren** **zu** **können**.

Die Lage bei den Oesterreichern.

Wien, 10. Jan. (W.B.) **Amtlich** **wird** **verlautbart** **vom** **10.** **Januar** **1915**: **Die** **österreichische** **Lage** **hat** **schon** **nicht** **geändert**. **Südlich** **der** **Weichsel** **beschossen** **die** **Russen** **gestern** **unsere** **Stellungen** **ohne** **jeden** **Erfolg**. **Sie** **richteten** **ihre** **Feuer** **namentlich** **gegen** **eine** **von** **uns** **besetzte** **Höhe** **nordöstlich** **Zakliczyn**. **Nördlich** **der** **Weichsel** **stellweise** **heftiger** **Geschützkampf**. **Ein** **Beisatz** **des** **Gegners**, **mit** **schwächeren** **Kräften** **die** **Nida** **zu** **passieren**, **mißlang**. **In** **den** **Karpäthen** **herrschte** **Ruhe**. **Zwei** **Aufklärungsdeloge-**

ments des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpollenslinie heranwagten, wurden durch Artillerie- feuer und Maschinengewehrfeuer gesprengt. Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschickkampf bei den östlich Trebinske bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen. Der Stellvertreter des Generalstabs: von Hüser, Feldmarschallleutnant.

Ueberwachung der Rheinschiffahrt.

Reinz, 10. Jan. Wie wir dem Berl. Tagbl. entnehmen, ist eine Verschärfung der Ueberwachung des Schiffverkehres auf dem Rheine, insbesondere im Hinblick auf die Verhinderung von Spionage, angeordnet worden. In Uebereinstimmung mit den Militärbehörden gibt das Großherzoglich Hessische Wasserbauamt Mainz nähere Bestimmungen über die Ueberwachung heraus.

Erfahrungswahl für den Abgeordneten Weill.

Berlin, 10. Jan. (W.F.B.) Nachdem das frühere Mitglied des Reichstages Dr. Georg Weill seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden ist, hat der Präsident des Reichstages den Stellvertreter des Reichskanzlers um Veranlassung einer Neuwahl in dem Wahlkreis des früheren Abgeordneten Dr. Weill ersucht.

Also sprach Lord Halsane.

London, 9. Jan. (W.F.B.) Im Oberhaus sagte Lord Halsane bei Erörterung der militärischen Lage, die Aufforderung zum Eintritt ins Heer sei in mustergültiger Weise beantwortet. Es sei kein Grund vorherzusagen, daß das Prinzip des Freiwilligenendienstes einen Fehlschlag bedeuten werde. Falls die Notwendigkeit der Dienstpflicht erwiesen sei, werde die Regierung sich der Notwendigkeit fügen.

Halsane fuhr fort: „Wir kämpfen für unsere nationale Existenz. Nur ein Sieg, der die Wiederkehr des früheren Zustandes ausschließt, kann als befriedigend gelten. Die dem Lande gestellte Aufgabe ist sehr schwer, aber keine Mühe und keine Hilfsquelle des Landes soll gespart werden, um die große Aufgabe zu einem glücklichen Ende zu führen.“

Preissteigerung in London.

London, 10. Jan. (W.F.B.) Die amtlichen Tabellen der Lebensmittelpreise zeigen eine allgemeine Preissteigerung um 20 Prozent gegen die Preise im vorigen Jahre.

Ehrentafel.

Das Eisene Kreuz.

Der Staatsanzeiger gibt folgende weitere Verteilungen des Eisernen Kreuzes I. Kl. bekannt: General der Infanterie v. Gerok; Oberst Groener; Oberstleutnant Isenhanß; Premier, Neumann, v. Hoff; Major Georg; Hauptmann Drechsel; Oberleutnant Graf v. Beroldingen; Leutnant Wendler; Unteroffizier Holzwarth; Gefreiter Frank.

Württ. Verluste.

93. Verwundete.
Infanterie-Regiment Nr. 121, Ludwigsburg.
8. Kompanie.
Hilfj. Jakob Hüffel, Ehringen I. verm.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246.
5. Kompanie.
Edw. Maria Gaus, Delschbronn, gefallen.
Feldw. Albin Hoff, Wülfingen, erkrankt.
Erl.-Res. Friedrich Stöffler, Oberhofingen, inf. Verm. gestorben.
Edw. Georg Iren II, Schönbühl, gefallen.
Erl.-Res. Günther Jaas, Solmbach, leicht verm.
Kriegsst. Wilhelm Dornier, Freudenstadt, leicht verm.

In der Sturmflut der Zeit.

Originalroman aus dem Jahre 1813 von Otto Elfer.
50 (Nachdruck verboten).
Der Kaiser Alexander läßt seine Leibkolaken, ausfüllen ein Adjutant holt die Kavaliere des Grafen Pahlen herbei, ein anderer die russische Reiterartillerie unter dem General Suchofanoff. In gestrecktem Galopp nähert sie und prallt auf dem Höhepunkte.
„Gut,“ sagt Alexander. „Seht auf eure Pflicht...“ und er reitet zurück.
Kavaliere prasseln den Keitern Murats entgegen, die von der rasenden Attacke schon ermattet sind. Sie rufen — da stürzen sich die Leibkolaken Alexanders unter dem Grafen von Orlow auf die Franzosen und werfen die ersten Schwadronen, die Unordnung in die hinter ihnen folgenden bringen.
Russische Kavaliere greifen ein, die neuwädischen Dragoner, die schlesische Kavaliere kommen zur rechten Zeit, um den Sieg zu vollenden.
Die Wucht des gewaltigen Reiterangriffs, diesen letzten Mittels napoleonischer Schlachtentw. ist gekrochen. Allzu heftig war Murat getitten, die Ordnung der Schwadronen ward gelöst, durch Stürme und steigende Wiesen, über Gräben und Hecken ging der rasende Kaiser. Immer mehr löste sich die Ordnung, Verwirrung trat ein, die Gefährlichsten hemmten den Lauf der Nachfolgenden — in wildem Wir-

6. Kompanie.
Erl.-Res. Karl Waldbach, Bickensfeld, gefallen.
Edw. Karl Zippert, Herrenberg, leicht verm.
Erl.-Res. Johannes Koch, Unterjettingen, verm.
Hilfj. Jakob Schlüter, Freudenstadt, erkrankt.
Edw. Karl Höfler, Dudenpfon, erkrankt.
7. Kompanie.
Erl.-Res. Johann Breitmayer, Kuch, leicht verwundet.
Hilfj. Josef Kabil, Hoch, leicht verm.
Erl.-Res. Karl Wandinger, Wildbad, erkrankt.
8. Kompanie.
Edw. Christian Kathardt, Herrenberg, gefallen.
10. Kompanie.
Edw. Friedrich Besler, Kufelingen, gefallen.
Erl.-Res. Wilhelm Hoff, Neuenbürg, verwundet.
Erl.-Res. Theodor Müller, Bickensfeld, verm.
Edw. Wilhelm Morslock, Herrenberg, leicht verwundet.
11. Kompanie.
Erl.-Res. Wilhelm Bauer, Hildershausen, leicht verm.
Erl.-Res. Friedrich Ruppinger, Neuenbürg, erkrankt.
Erl.-Res. Wilhelm Bauer, Hildershausen, leicht verm.
Gefr. v. E. Johann Kehler, Schopfach, leicht verm.
Verwundete.
Hilfj. nicht Gefr. v. R. Paul Geller, Freudenstadt, bod. unm., verm.
Erl.-Res. Günther Krauß, Herrenberg, bod. verm., 2. Tr. 2.
Edw. Christian Schlecht, Ehningen, bod. verm., 2. Tr. 2.
Edw. August Bok, Dommelsberg, bod. verm., 2. Tr. 2.
Erl.-Res. Friedrich Werner, Donorf, bod. verm., 2. Tr. 2.
Erl.-Res. Gottlieb Haas, Wülfingen, bod. verm., 2. Tr. 2.
Kriegst. Max Kummer, Wülfingen, bod. verm., 2. Tr. 2.
Erl.-Res. Friedrich nicht Hilnsch Göhring, Unterjettingen, bod. verm., 2. Tr. 2.
Edw. Karl Müller, Unterwiesbach, bod. verm., gefallen.
Edw. Karl Müller, Freudenstadt, bod. verm., gefallen.

Die 94. württembergische Verwundete verzeichnet von den Inf.-Regimenten Nr. 120 und 124 (Namen gestorben 2, leicht verwundet 2), von den Landw.-Inf.-Regimenten Nr. 119, 121, 122 und 135 3 Namen (gestorben 4, verm. 1), vom Landsturm-Infant.-Bataillon Elmwanen 1 Namen (gestorben) und vom Dragoner-Regiment Nr. 26 7 Namen (sämtlich erkrankt). Anschließend folgen zahlreiche Verwundete.
Verstorbene.
Musk. Christian Wals Langenwies, bod. verm., war verm.
Musk. Ernst Günter, nicht Miltär, Vorderbronn, nicht gefallen, sondern verwundet.
Gefr. v. R. nicht Retrosill Theobald Hüßler, Vetro, 2. Tr. Halgerloch, nicht Nordstein, bod. verm., war verm.
Gefr. Georg Dier, Weisenhagen, bod. verm., war verm.
Gefr. v. R. Johann Wals in Kneißler, Müllersweiler, bod. verm., verwundet.
Musk. Gottlob Springmann, Freudenstadt, bod. verm., war verm.
Edw. Philipp Kabil, Wülfingen, bod. verm., war verm.
Res. Christian Kabil, nicht Retrosill, Wülfingen, bod. verm., war verm.
In der Verzeichnisse Nr. 62 ist statt Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 123 zu lesen: Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 121.
In der preussischen Verzeichnisse Nr. 118 ist verzeichnet: Oberger. Friedrich Heußler, Müllersweiler, schwererm.
In der preussischen Verzeichnisse 120 sind verzeichnet: Inf.-Regt. 109: Gefr. Aug. Pfeiffer, Herrenalh, tot; Musk. Georg Schäfer, Müllingen, verm.

Der Krieg und die Landwirtschaft.

Im Württ. Wochenschrift für die Landwirtschaft veröffentlicht Ökonome:at Ströbel-Witt einen Aufsatz, der weitesten Kreisen zugänglich gemacht zu werden verdient: In dieser ersten, großen Zeit ist der Landwirtschaft unter allen Berufsklassen eine der bedeutendsten Aufgaben zugewiesen: Die Ernährung des deutschen Volkes.
Unsere Feinde glauben uns besiegen zu können durch ihre große Uebersicht und durch die Unterbindung der Lebensmittelzufuhr vom Ausland. Sie wollen uns also aushungern. Nach ihrer Ansicht würden wir — selbst wenn unsere Waffen wie bisher glänzende Siege erringen würden — durch den Mangel an Nahrung zu einem unheilvollen Frieden gezwungen werden. Es ist also eine in diesem Kriege hervorsteigend wichtige Frage, ob die deutsche Landwirtschaft imstande ist, die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicherzustellen.
wäre stutete der Reiterstrom zurück — Infanterie nahm die verschlagenen Schwadronen auf, sie rüstete sich zum Gegenstoß, doch da schmetterten die Geschosse von 80 Geschützen der Reiterartillerie in ihre Reihen und sie wagte keinen neuen Angriff.
Auch das Zentrum der Verbündeten war getretel, und während Napoleons Boten in den Straßen Leipzigs die Nachricht von einem großen Siege verbreiteten, indem sie durch die Gassen ritten, mit welchen Lächeln schwenkten und in einem fort „Vive! Vive!“ rufen, während die Glocken der Kirchen den Sieg Napoleons und den Untergang Deutschlands ankündeten, war der gewaltige Reiterangriff bei Markkleeberg und Wachau abgewiesen, hatten die Bataillone der Verbündeten ihre anfänglichen Stellungen wieder befeh, wagte Napoleon keinen abermaligen Angriff auf diese Stellung, sondern sandte Adjutanten an seine Marschkolonnen im Norden, Osten und Westen, ihm frische Truppen zu senden.
Aber die Marschkolonnen waren nicht imstande, ihm Hilfe zu schicken, sie fanden selbst in heftigstem Kampfe, Ney bei Lindenau, Marmont bei Möckern, und mit dem falschen Siegesglauben der Glocken vernichtete sich der Donner der Geschütze vom Norden her, wo Yorks Landwehrbataillone Möckern erkämpften und schon mit dem Kolben ihrer Gewehre an die Tore Leipzigs pochten.

14.
Der dämpfe Donner der Geschütze, welcher vom Süden herüberkam, hatte das Lager der schlesischen Armee alarmiert.
Weder in anderen Berufsgruppen noch in der Landwirtschaft scheint diese hochbedeutende Frage in ihrem vollen Umfang gewürdigt zu werden, denn nur wenige in den Haushaltungen und in den Betrieben getroffene Maßnahmen denken darauf hin, daß wir unter Umständen mit einem Mangel an Lebensmitteln zu rechnen haben.
Einige wenige Zahlen sollen genügen, welche Lebensmittel hauptsächlich fehlen. In Deutschland kam 1912 auf den Kopf der Bevölkerung ein Verbrauch an Fleisch von 49,49 Kilo, wovon eingeführt wurden 3,4 Kilo. Würde gleichviel Fleisch verzehrt werden wie bisher, dann würde der vorhandene Vorrat für 1 Jahr 7 1/2 Monate ausreichen. Nun soll aber bloß der Zuwachs an Vieh aufgezehret werden. Nach einer Aufstellung von Ministerialrat v. Braun in München betrug für 1913 der Gesamtzuwachs 53,98 Kilo pro Kopf der Bevölkerung. Im Jahre 1914 ist, den überfüllten Ställen nach zu schließen, mit einem gleichen Zuwachs zu rechnen. Außerdem wird der Teil unseres Heeres, der in Feindesland steht, dort mit Fleisch versorgt. Es wird also der Fleischbedarf für 1914/15 voll durch das Inland gedeckt werden können.
Weniger günstig steht es mit dem Vorrat an Brotkorn. Bis jetzt wurden alljährlich etwa 20 Mill. D.-Ztr. Weizen eingeführt werden. Nimmt man an, daß Deutschland in diesem Jahre auch eine Mittelernte hatte, so steht diesem Mehrbedarf von 20 Mill. D.-Ztr. Weizen gegenüber ein Ueberschuß von 5 Mill. D.-Ztr. Roggen, 3,6 Mill. D.-Ztr. Wehl, 1 Mill. D.-Ztr. Graupen, Gerst und Hirse, zu. also ein Ueberschuß von 10 Mill. D.-Ztr., so daß ein Fehlbetrag von 10 Mill. D.-Ztr. Weizen verbleibt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt hieraus ein Fehlbetrag von etwa 15 Kilo Brotkorn. Der Nährstoffgehalt dieses Quantum entspricht annähernd dem Gehalt von 1 Ztr. Kartoffeln. Wenn pro Kopf und Tag 1/4-1/2 Pfund Kartoffeln (= 3-4 Stück) mehr verzehret würden wie bisher, dann könnte der Fehlbetrag ausgeglichen werden. Es muß also durch entsprechende Maßnahmen dieser Ausgleich herbeigeführt werden. Die Reichsregierung sucht dieses Ziel zu erreichen durch eine seit einigen Wochen geltende Bundesratsverordnung, wonach dem Weizenmehl 10% Roggenmehl und dem letzteren 5% Kartoffelmehl beigelegt werden müssen. Zugleich wird eine größere Ausmahlung der Weizenkörner verlangt. Damit wird mit einer etwa noch einzuführenden Versteinerung, die das Backen von Körnern mit Roggenmehl gemischtem Weizenbrot (Kartoffelbrot) vorschreibt, dasjenige die von der Regierung in dieser Richtung zu treffenden Maßnahmen zunächst erschöpft sein. Dagegen erwachen der Landwirtschaft auf Grund der oben angeführten Zahlen noch eine Reihe von Aufgaben, die im allgemeinen dahin zusammengefaßt werden können, daß alle Produkte, die zur menschlichen Nahrung geeignet sind, diesem Zwecke zugesetzt werden müssen, d. h. daß sparsam damit umgegangen werden muß, und daß vor allem nichts davon verunstaltet werden darf. Das gilt besonders für Weizen, Dinkel und Kartoffeln.
Ferner muß für eine genügende Hefermenge für unsere Militärpferde gesorgt werden, und schließlich wird ein weiterer Bedarf an Militärfleisch die Beschaffung anderer Gespannmaterialien notwendig machen.
Um die völligen Fleischmengen liefern zu können, ist der Zucht und Fütterung von Rindern und Schweinen eine ganz besondere Sorgfalt zuwenden. Auf Grund dieser allgemeinen Forderungen ergeben sich für die einzelnen Betriebszweige folgende Richtlinien:
In der Pferdezucht müssen wir infolge der Aushebung des besten Materials wieder von vorne anfangen und mit den kriegsunbrauchbaren Stuten, die an ihrem Zuchtwert wenig oder nichts eingebüßt haben, die Zucht von neuem beginnen, um so mehr, als die Pferde in den nächsten Jahren sehr im Preise steigen werden. Bei gut genährten Pferden ist der Hafer zu sparen, da wir ihn für unsere Pferde im Felde notwendig brauchen. Für die ausgehobenen Pferde wird der Ertrag kaum zu beschaffen sein. Es ist daher an das Eingewöhnen von Ochsen und Kühen zu ruhigen Zeit, also

in Dezember...
scheiden die...
zu sein. Die...
Ställe. Die...
farren zu...
durch die ge...
nachlässig...
und über...
der Haupt...
güngen müs...
Blage, dem...
herige Vieh...
nur die Abf...
fabriken zur...
wie in anbe...
Gabe von Se...
für hoch sei...
Unter k...
treibe verfil...
auch unweit...
ist infolge d...
Die mehrere...
Schweine g...
Knappheit a...
wird. Auch...
deutschlands...
und an M...
Pflanzt jug...
zu verzehere...
nicht erst...
Sicherheit u...
Nun soll a...
Weizen gef...
hervorzuf...
mittel. Ges...
recht brauch...
mit 60...
1 Ztr. Kart...
aber ein...
Auch das...
empfehlen...
an Mutterf...
währt. Die...
Im Mai w...
Kleinerde d...
? Ein...
Stimmung...
Häufigen...
wandel hat...
hiesige Fam...
halten hat...
Deutschen...
beten Sold...
der Besun...
große Summ...
rote Kreuz...
weder ein...
bestens 1/2...
Häufigen...
Sie sollten...
kosten, um...
sicher zu se...
in unserer...
und unsere...
Und...
Die...
Jeder will...
todesmutiger...
oder zu ster...
Geschichte...
Immer...
und Möck...
in der Fern...
In den...
Bataillone...
schwerem...
Deutscher...
Eisenau, w...
sicht sich...
Bewälti...
Büchlein...
die die...
Möckern...
und senden...
Marschkolon...
Beleiten...
befehl, sie...
genommen...
Seine...
auf den...
Möckern...
Hier gi...

der Land-
reim sollen
in den
Mahn-
mit einem
Lebens-
1912 auf
leisch von
Würde
würde
aufgehört
v.
ntzuwachs
ahre 1914
mit einem
Teil
ni Fleisch
4/15 voll
Brot-
L. D. 3r.
Deutsch-
so steht
gegenüber
3.6 Mill.
nd Stille,
o daß ein
verbleibt.
ein Fehl-
stoffgehalt
halt von
3/4-1/2
würden
werden
dieser
ung sucht
Wochen
eigenemehl
stoffmehl
häkere
und mit
die das
Weißbrot
leitung in
erschöpf
Grund der
Aufgaben,
können
gen, d. h.
daß vor
gilt be-
für unsere
in wei-
er
anner, ist
Schmelzen
Grund
elzeln
Materials
unbrauch-
der nicht
n, um so
im Preise
der Hafer
eide not-
wird der
das Ein-
Zeit, also
Infanterie
nen, deren
auch die
her einen
Gezück
hangem
ie. Die
Schlacht,
bringende
öhe von
her w s
Ordnung
ung auf
in Gene-
rage von
ompeten
Minuten
General
griff auf
ade folgt,
en. Das
ökern in
Kähler,

im Dezember und Januar, zu denken. Bei der Ferkeljahrs-
saal wird es voraussichtlich noch mehr wie bisher an Männern
fehlen und die Frauen werden dann doppelt froh sein,
wenn die jetzt noch zu Hause weilenden Männer das
Eingewöhnen der Tiere vor ihrer Einberufung besorgt
haben.

An der Kinderzucht

schleien die Kleingezügel bis jetzt spurlos vorübergegangen
zu sein. Wir treffen überall volle, zum Teil überfüllte
Ställe. Die bemerkbare Mangel der Gemeinden, gute Zucht-
stätten zu kaufen, wurde erfreulicherweise in jüngster Zeit
durch die gesündere Anschauung, daß die Zucht nicht vernachlässigt
werden darf, verdrängt. Hoffentlich endgültig und überall! Bei der
Fütterung wird man sich heuer in der Hauptsache mit dem gut
geernteten eigenen Futter begnügen müssen. Auch die Strohfütterung ist
heuer am Plage, denn wir müssen unter allen Umständen die seit-
herige Viehzahl durchbringen. An Kraftfutter stehen uns nur die
Abfälle von Brauereien, Mälzereien und Zuckerfabriken zur
Verfügung und auch diese in veringertem Maße wie in anderen
Jahren. Bei starker Strohfütterung ist eine Gabe von Kraftfutter
angezeigt, auch wenn der Preis hierfür hoch sein sollte.

Unter keinen Umständen darf aber an Vieh Brotgetreide
verfüttert werden. Bei den hohen Preisen wäre dies auch
unwirtschaftlich.

Die Schweinezucht

ist infolge der seit 1912 sinkenden Preise zurückgegangen.
Die niedrigen Ferkelpreise lassen vermuten, daß wenig
Schweine gemästet werden und daß infolgedessen eine
Knappheit an Schweinefleisch in 3 bis 5 Monaten eintreten
wird. Auch die Einkellung der großen Mastfabriken Nord-
deutschlands infolge des Mangels an russischer Futtermittel
und an Mais hat dem deutschen Käufer wieder die
Pflicht zugesprochen, das deutsche Volk mit Schweinefleisch
zu versorgen. Dieser Pflicht darf sich die Landwirtschaft nicht
entziehen. Uebrigens ist nach Lage der Sache mit Sicherheit
mit einem Steigen der Schweinepreise zu rechnen. Nun soll
aber an Schweine keine Kartoffeln und kein Getreide gefüttert
werden! Das wird manches Kopfschütteln hervorrufen. Und
doch geht es auch ohne diese Futtermittel. Gezogene
Kunkeln und etwas Kleie bilden ein recht brauchbares
Erfahrungsfutter. Wenn der Zentner Kunkeln mit 60 %
bewertet wird, so können wir 5-6 Ztr. für 1 Ztr. Kartoffeln
füttern. Der Nährwert dieser 6 Ztr. ist aber einleuchtend
höher wie der eines Zentners Kartoffeln. Auch das jüngst
von Altdorfer-Weihenhof im Wochenblatt empfohlene
Verfüttern von geschältem angebrühten Kleebau an
Muttertauen hat sich in den Schweinezuchtanstalten
bewährt. Die Verfütterung von Eiern findet viel Anklang.
Im Mai wird man wieder an die sehr empfehlenswerte
Kleeweide denken können.

Aus Stadt und Land.

Magd., 12. Januar 1915.

? Eine Stimme aus Amerika. Daß sich die
Stimmung in Amerika, wenigstens in den mittleren und
östlichen Staaten der Union, zu Deutschlands Gunsten ge-
wendet hat, geht auch aus einem Brief hervor, den eine
hiesige Familie aus Great-Neck in den letzten Tagen er-
halten hat und dem wir folgende Stellen entnehmen: „Wir
Deutschen alle nehmen großen Anteil an Eurem unerschul-
deten Schicksal, und wir bieten allem auf zur Unterstützung
der Freiwilligen, der Wunden und Waffen und haben schon
große Summen und warme Kleider aller Art an die deutsche
Rote-Kreuz-Gesellschaft abgeliefert. Gerade jetzt ist
wieder ein großer Bedarf in Reparatur im Ganzen, der min-
destens 1/2 Million abwerfen wird. ... Welch ein freud-
haftes Spiel diese Engländer mit der ganzen Welt treiben!
Sie sollen verzagt werden und wenn es den letzten Mann
kostet, um für alle Zeiten vor einem solchen Intriguen-
spiel sicher zu sein. Wir werden siegen, und wir müssen siegen
in unserer gerechten Sache zum Schutz unseres Vaterlandes
und unserer Existenz.“

Und nun vorwärts in Gottes Namen!
Die Bataillone hatten in lebhafter Ungebuld vorwärts.
Jeder will zuerst an den Feind kommen! Jeder ist von
tobemütiger Tapferkeit, von dem feilen Willen, zu siegen
oder zu sterben, erfüllt. Jeder weiß, daß sich heute die
Geschicke Deutschlands entscheiden sollen!
Immer deutlicher treten die Anhöhen von Lindenthal
und Möckern aus dem Nebel hervor. Immer lauter rollt
in der Ferne der Donner der Schlacht.
In den Reihen der unaufhaltsam vorwärtsdringenden
Bataillone wird es bekannt, daß die böhmische Armee in
schwerem Kampf bei Wachen mit Napoleon rinnt, daß die
Deckerreiter unter General Gyal mit Marschall Ney
Eledenau, westlich von Leipzig, zu entreißen suchen — man
singt sich danach, in den allgemeinen Kampf einzugreifen.
Vorwärts denn, so rasch die Füße können.
Plötzlich erhebt die Luft von gewaltigen Donnerlärm,
die die Erde erzittern machen. Von den Anhöhen von
Möckern blühen die Schüsse der französischen Artillerie auf
und senden ihre verderbenbringenden Gräze den preussischen
Marschkolonnen entgegen.
Bretensfeld und Lindenthal sind nur schwach vom Feinde
besetzt, sie werden rasch von den preussischen Vortruppen
genommen.
Seine Hauptmacht aber hat der Marschall Marmon
auf den Höhen hinter und neben Möckern konzentriert.
Möckern ist mit starken Truppen besetzt.
Dies gilt es heiße Arbeit!

Liebesgaben als Eintrittsgeld. Auf eine origi-
nelle Idee ist der Theaterdirektor Nymy in Ristritin ge-
kommen. In dieser Woche wurde im „Gesellschaftshaus“
ein Konzert zum Besten der im Felde stehenden Soldaten
veranstaltet. Als Eintrittsgeld wurde kein bares Geld ge-
nommen, sondern jeder Konzertbesucher mußte eine Liebes-
gabe in Gestalt von Dauersouvenir, Zigaretten, Rum u. a. m.
an der Kasse abgeben, wofür er ein Billet erhielt.

Besuch Verwundeter in Belgien. Da dem Be-
suche verwundeter und krankter Krieger in den Lazaretten
in Belgien im allgemeinen Bedenken nicht mehr entgegen-
stehen, wurde die bestehende Fahrpreisermäßigung auch auf
solche Besuche (einschließlich Beerdigungen) bis zu den Ueber-
gangsstationen nach Belgien ausgedehnt; der Reisende muß
aber im Besitze eines Ausweises vom zuständigen städt.
Generalkommando sein. Weiblichen Angehörigen wird der
Aufenthalt in Belgien nur ausnahmsweise erlaubt.

Verzögerung von Forderungen. Nach einer Bun-
desratsverordnung vom 22. Dez. 1914 verzögern die An-
sprüche, die noch nicht verzahlt sind und nach dem Bürger-
lichen Gesetzbuch ordentlichemal am 31. Dez. 1914 ver-
zählet würden, nicht vor dem Schlusse des Jahres 1915.
Die Bestimmungen über die Hemmung der Verzögerung von
Forderungen in Fällen, in denen der Gläubiger oder der
Schuldner zum Heere eingezogen ist, werden dadurch nicht
berührt; das heißt auch nach der allgemeinen Verlängerung
der Verzögerungsfrist wird der Zeitraum, während dessen ein
Gläubiger oder Schuldner zu den in der Verordnung über
den Schutz der infolge des Kriegs an Wahrnehmung ihrer
Rechte behinderten Personen gehört, in die Verzögerungsfrist
nicht eingerechnet, sodas also in diesen Fällen die Verzö-
gerung, die nach der neuen Verordnung sonst am 31. Dezbr.
1915 erfolgen würde, erst entsprechend später eintritt.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K
kennlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes.
Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein,
ob wir immer Brot haben werden.

Vorsicht bei Gefangenenbriefen. Das französische
Kriegsministerium unterwirft die von ihren Angehörigen an
die deutschen Kriegsgefangenen gerichteten Briefe einer sehr
genauen Kontrolle und teilt der Presse daraus regelmäßige
Auszüge mit. In der letzten an die Pariser Zeitungen
übermittelten Note befinden sich Uebersetzungen aus Briefen,
deren Absender in natüer Weise von dem Mangel an Ge-
treidemehl, von der Verwendung von Kartoffelmehl zum Brot-
backen und ähnlichen Erscheinungen des Alltagslebens in
Kriegszeiten sprechen. Die französische Presse deutet natür-
lich diese Klagen zu ihren Zwecken aus, und es wäre ohne
Zweifel besser, wenn die Angehörigen der deutschen Kriegs-
gefangenen in Frankreich in ihren Briefen sich auf rein per-
sönliche Angelegenheiten beschränken würden.

Windersbach. Leutnant Dürr, der Sohn des
Herrn Schultheiß Dürr, wurde mit dem Eisernen Kreuz
II. Klasse geschmückt. Wie gratulieren!

Obhausen. Der Krieg hat in den letzten Wochen
auch von unserer Gemeinde seine Opfer gefordert. Am
27. Dez. starb der Landwehrmann Friedrich Spatheff,
Sohn des früheren Feldschlagers Spatheff den Hilbestock
im Oberes. Und heute kommt die traurige Nachricht
vom Heldentode des Erstregiments Gotslob Stok,
Sohn des Hauptleutnants Stok hier. Er nahm zuerst an
den heftigen Kämpfen bei Ypern teil. Dann blieben die
Eltern lange ohne jede Nachricht von ihm, bis nun die
schmerzliche Kunde er erreichte. Ferner wird auch der
Erstregiments Gotslob Steink, der Sohn des verstor-
benen Oberleutnants Steink vermisst. Den schwergeprüften
Eltern wendet sich allseitige Teilnahme zu.

p Stuttgart. Es ist der Vorschlag gemacht worden,
die zu Gunsten des Roten Kreuzes gesammelten Woll-

reste durch Schulkinder sortieren zu lassen. Daß die Schul-
verwaltung diesem Vorschlag ihre Unterstützung leihen werde,
war von vorherin nicht anzunehmen. Wie der Staatsan-
walt, ist schon ein Erlaß der Oberschulräte ergangen, der die
Verwendung von Schulkindern zu dieser Arbeit zu verhin-
dern sucht, jedenfalls die Mitwirkung der Schule und ihrer
Organe dabei verbietet.

r Schramberg. Im Hause Hebelstraße 35 erfolgte
eine Gasexplosion. Ein ausgehender Mieter hatte beim
Abdrehen der Lampe vergessen, das Rohr zu dichten, so
daß im Hause sich Gasgeruch bemerkbar machte. Ein
Arbeiter, der nachsehen wollte, zündete sein Taschenfeuerzeug
an, worauf die Explosion erfolgte. Der angerichtete Scha-
den beträgt etwa 1500 M. Der Arbeiter kam noch glimpf-
lich davon, er erlitt nur leichte Brandwunden im Gesicht,
am Hals und an den Händen.

r Untertürkheim. Dieser Tage wurde ein Mann
verhaftet, der sich in der Feldgraben Uniform eines Kraft-
wagenführers, mit dem Eisernen Kreuz Eingang in die
Daimler-Werke verschafft hatte. Er wollte beauftragt sein,
ein in der Reparatur befindliches, für Heereszwecke bestimm-
tes Automobil abzuholen. Ueber die Herkunft der Uniform
und der Kriegsauszeichnung ist noch nichts ermittelt worden,
man vermutet jedoch, daß man es mit einem Geistesgestörten
zu tun hat.

Heilbronn. Der 39 Jahre alte Landsturmann
Maximilian Horlacher aus Hochstadt, O. A. Crailsheim, der vor
kurzem als Verwundeter aus dem Felde heimkehrte und
seit einiger Zeit der Landsturmkompagnie in Sonthelm zuge-
teilt war, ist auf dem hiesigen Hauptbahnhof von einem
30g überfahren worden, als er eben einem ausfahrenden
Militärzug nachwachte. Horlacher, der verheiratet ist, war
sodort tot.

p Crailsheim. Durch das andauernde Regenwetter
der letzten Tage sieht die Jagt Hochwasser. Talabwärts
sind weite Strecken überschwemmt und verschiedene Wege
unpassierbar.

Kriegspflege.

Stuttgart. Die Strafkammer hatte sich kürzlich mit
5 Verurteilungen gegen das Höchstpreisgesetz zu befassen.
In sämtlichen Fällen handelte es sich jedoch um leichte
Uebertretungen. Die angeklagten Kartoffel- und Speise-
händlerinnen hatten den Zentner und das Pfund Kartoffeln
teurer verkauft, als der damals festgesetzte Höchstpreis war.
Der Profit war durchweg gering. In einem Fall z. B.
hatte sich die Angeklagte durch die Gefehesübertretung 1 M.
verschafft. Es wurden Geldstrafen von 5 M. und 10 M.
ausgesprochen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.
Paketverkehr mit Bosnien-Herzegowina. Von jetzt ab
können bei den Postanstalten wieder Pakete bis zum Nettogewicht von
20 kg nach Bosnien-Herzegowina unter Berücksichtigung der für O. Her-
zegowina bestehenden Beschränkungen (Auslieferung von Speerigen, Ei-
botten- und dringenden Paketen) angenommen werden.

Die Mail- und Klausenreise ist aus-
brochen in Fels
O. A. Heilbronn und in Ruppertshausen O. A. Weinsheim O. A. Gail-
ling. Die Seuche ist erloschen in Schmalzheim O. A. Gerabronn,
ferner in Bärenfurt, Bism. O. A. Bism. O. A. Bism. O. A. Bism. O. A. Bism.
Kallenberg O. A. Schmalz O. A. Kallenberg der Darmstadt O. A. Kallenberg
Kallenberg ist wieder (südlich) und in Bism. O. A. Kallenberg.

Büchertisch.
Der Sturmwind des Krieges, der mit so gewaltigem
Brausen über unser Land fuhr, hat mit manchen „modernen“ A-
nschauungen aufgedrückt. Das Pflichtgefühl ist auch bei der Jugend
wieder mehr erarkt in dem rauschenden Ströme von Begeisterung,
Vaterlandsliebe und Selbstlosigkeit. Die „Mädchenapo“ richtet
in ihrer neuesten Nummer geistige Worte an die jungen Mädchen
und sagt in einem „Von Pflichtgefühl“ überschriebenen Aufsatz u. a.:
„Wir müssen in freudigem Eifer, mit nachhaltigem Ernst unsere
Pflichten nachkommen, nicht nur denen, die wir gegen unsere Familie
haben, sondern auch denen gegen unsere Mitmenschen, gegen die
Tapferen, die brauchen im Felde stehen, gegen ihre überfüllt durcbenden
Angehörigen, den Pflichten gegen alle, die Not und Sorge leiden.
Für die weibliche Jugend ist hier ein so reiches Feld geboten zu einer
Tätigkeit der Nächstenliebe, die ihren Lohn in sich selbst trägt.“
Die „Mädchenapo“ hat sich die Geistes- und Herzgebildung
der jungen Mädchen zum Ziel gesetzt und pflegt daneben auch eine
gemütsvolle Unterhaltung. Abonnements nimmt die G. W. Jäger'sche
Buchhandlung für wöchentlich 10 Pf. (vierteljährlich 1.20 M.) entgegen.

Der verfrähte Nachruf. Eine drallige Geschichte
wird aus Tübingen berichtet. In einem kleinen Orte bei
Nordhausen sollte eine bekannte Ortsperfidität, ein Re-
fresco-Hauptmann im Felde gefallen sein. Das Lokalblatt
drachte sogar einen herzlichsten Nachruf. ... Das Beste an
dieser Geschichte war jedoch das uneingeschränkte Lob, das
der Nachruf bei dem — Gefallenen fand. ... Aus einem
Lazarett erhielt nämlich die Redaktion folgende anerkennende
Zufahrt: „Leb-weg habe ich soeben den mir gewidmeten
Nachruf gelesen. Nun weiß ich doch wenigstens, was ich
im Leben wert gewesen bin. Hauptmann K. P. J., zurzeit
verwundet.“ — Der Humor des Offiziers scheint erfreulicher-
weise unermüdet geblieben zu sein.

Wir und der Mond. Zwei hübsche Proben schis-
schen Soldatenhumors werden uns mitgeteilt. Ein nach
Freiburg i. Sa. zurückgekehrter Güterzug trug folgende
Inschrift:
„Daß der Mond nicht bewohnt ist,
Das könnt ihr mir glauben,
Denn sonst hätten wir längst schon
Eine Kriegserklärung von oben.“
Und ein Militär-D-Zug-Wagen trug folgende Heirats-
anzeige: „Als Vermählte empfehlen sich Nikolaus von Proco-
rad — Marianne von Paris. Trauzeugen: Georg Per-
fibus von London, Albert Schenckel von Bismarck. Aus-
steuerbesitzer: Peter Morbus II. von Belgrad — Nicht
von Ceinje. Hochzeit in Tokio Anno Verlobt.“

Das York'sche Korps macht Halt. Die Angriffsrich-
tung muß geändert werden. General York zögert indessen
keinen Augenblick mit dem Angriff auf die stark besetzte
Stellung von Möckern.

Das erste Treffen bilden die siebente und achte Brigade
der Generale Horn und Hauerbein, das zweite die erste und
zweite Brigade des Obersten Steinhilber und des Prinzen
von Mecklenburg, die gesamte Reiterei des Korps steht im
dritten Treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebesgabe.

Aus dem Felde wird uns folgendes Gedicht zugesandt:
Liebeshandschuh trag ich an den Händen,
Liebesblinden wärmen meine Lenden,
Liebeskiss trag nachts ich um den Kragen,
Liebesknack wärmt den kalten Magen,
Liebesback füllt die Liebespfanne,
Morgens wach ich mich mit Liebesseife,
Liebeschokolade ist erlösend,
Liebeskerzen leuchten mir am Abend,
Schreib ich mit dem Liebesbleistift, tiefe
Liebesabendankrüge-Verse,
Wärmt der Liebesgabenkopfschlauch nachts den
Schädel
Seufz ich: So viel Liebe und kein Mädel.



